

Werdegang des Austro-Guatemaltekischen Institutes



1957, im November, als ich Prof. H. E. König in Guatemala ankam, schon mit dem Gedanken ein österreichisches Erziehungs- und Kulturvermittlungsinstitut aufzubauen, gab es in Guatemala keine einzige Deutsch-Unterrichtende Schule – und in ganz Übersee kein rein österreichisches Unternehmen kultureller Art und privater oder staatlicher Gründung, wie ich es mir vorstellte. Ganz im Gegenteil, wurde ich sogar gewarnt, nichts Derartiges aufzuziehen, da es unmöglich sei, privat etwas Derartiges, Schwieriges und ohne große Mittel und Aufbauhilfe offizieller Art forderndes, allein und ohne Hilfe hinzustellen. Wobei es noch fraglich sei, wie die Umwelt darauf reagieren würde. Wahrscheinlich sei die Initiative, so gut gemeint sie auch wäre, eine Totgeburt. Allein das Problem des Gebäudes, der Miete und der Bürgschaft, die richtige Wahl der Lage, der Größe in einem unbekanntem Land, stellten allerhand Denkaufgaben, die schnell und richtig gelöst werden mussten, weil die hohe Landeswährung, Dollarbasis, keinerlei Fehlspekulation erlaubte, ohne dass es zu einer wirtschaftlichen Katastrophe gekommen wäre. Dennoch, das Haus wurde gefunden, im Zentrum der Stadt, groß genug, um auch ein Internat, das von meiner Frau Prof. König geleitet werden und die materielle Basis für den Bestand der Schule abgeben sollte, aufzunehmen, die Schwierigkeiten einer Dollarbürgschaft überwunden, nicht leicht in fremder Umgebung, die notwendigen Schulmöbel und Einrichtung besorgt, die ebenfalls nicht einfachen Einleitungsschritte bei den Behörden unternommen, der Amtsschimmel so weit als möglich gezähmt – die ersten einheimischen Lehrer engagiert – und drei Tage später wurde die „Deutsche Schule“ in Guatemala eröffnet, also fast zur gleichen Zeit wie die Österreichische. Nur mit dem grundlegenden Unterschied, dass die Deutsche Schule, trotz der etwas überstürzten Eröffnung, von allen Anfang an mit jährlich immer stärker werdender offizieller Unterstützung mit Lehrern und Geldmitteln rechnen durfte. Das wir es nicht konnten, kann niemand und vor allem keiner offiziellen Stelle zum Vorwurf gemacht werden, denn, wer hatte schon jemals von einer „Österreichischen Schule“ in Amerika gehört, cui bene und wozu? Die Austro-Guatemaltekische Schule, die auch nicht die wirtschaftliche Möglichkeit, breite und tiefgehende Werbung in der Presse, im Rundfunk usw. zu betreiben, musste also mit den kargen Mitteln, über die sie verfügte, das Bestmögliche herausholen. Und das tat sie. Tat es mit dem Mut und der Zuversicht, die aus „verbrannten Brücken hinter sich“ kommt und die gar keine andere Möglichkeit, als die des Erfolges zulässt. Aus dem Nichts – mit Nichts – wurde, wenn man das so sagen darf, ein Kindergarten in drei Sprachen, Deutsch-Englisch-Spanisch, gestampft, eine guatemaltekische Dame später eine Österreicherin halfen dabei mit mehr Idealismus als Gehalt, die Leiterin der Abteilung der „Kleinen“, meiner Gattin neben der Internatsleitung, mit eiserner Konsequenz hinter den Deutsch- und Englisch Stunden, und was am 7. Jänner 1958 mit acht Kindern begonnen hatte, endete im Oktober des Jahres mit 30 Kindern. Zur gleichen Zeit setzte die Arbeit an der der Abteilung „International Business Administration“ ein, die mit doppelt soviel Lehrern, ersten Fachkräften, als Schülern begann. Das Verhältnis war 4:8. Dennoch, die Gründung würde und musste ein Erfolg werden! Allen Schwierigkeiten zum Trotz und wegen eines Erdbebens gegen Ende des Jahres 1958, das die Gebrechlichkeit des alten Schulgebäudes aufzeigte, musste das Institut noch einem Jahr Bestehens ein neues Gebäude suchen, da die Schülerzahl bei Schulschluss und die für 1959 zu erwartende, aus der alten Schale herauszuwachsen dringend anriet. Mit 1. Jänner 1959 eröffnete das Institut in einem größeren Haus seine Tätigkeit mit der Abteilung Kindergarten, Preparatoria, 1. und 2. Klasse Grundschule und zwei Jahre Business Administration. Die Schülerzahl stieg auf rund 80. Neue Lehrkräfte kamen dazu, von denen manche noch heute am Institut tätig sind. Sie mussten in dreisprachigen Methoden und eigener

Methodik geschult werden. Alle nicht für Gehälter, Mieten usw. nötigen Einnahmen wurden für Lehrmaterial verwendet und so kam es, dass ein privates Institut, ohne jegliche Unterstützung, erstmalig in Mittelamerika, im Jänner 1960 eine Lehrmaterialausstellung unter dem Titel „So lernt Österreich“ veranstaltete, die vom Präsidenten der Republik, in Anwesenheit des Unterrichtsministers und zahlreicher höherer Funktionäre eröffnet wurde und zweimal, wegen des großen Interesses, vor allem der Lehrerkreise, verlängert werden musste. Inzwischen hatte der damalige österreichische Gesandte in Mexiko, eingeladen und hingewiesen durch den österreichischen Generalkonsul in Guatemala, Franz Ippisch, zum ersten Male die österreichische Schule besucht und sofort die Möglichkeiten erkannt, die sich Österreich aus einer Initiative anboten und war damals, und ist es bis heute geblieben, zum warmen Freund und Fürsprecher des Institutes geworden. Jahr für Jahr wurde in organischem Wachstum Stockwerk nach Stockwerk auf den Bau gesetzt, Ende 1960, also nach nur zwei Jahren, musste wieder ein so tief einschneidender Umzug vorgenommen werden, aus dem Stadtzentrum in das Residenzviertel, dass wieder ernste Befürchtungen auftauchten, aber die Elternschaft blieb „ihrer Schule“ treu und zog mit ihr. Dies brachte allerdings ein anderes ernstes Problem, dass des Schülertransportes aus der sehr weitgestreuten Stadt Guatemala. Also mussten zwei Omnibusse gemietet werden, ein Eigenkauf kam leider für die Schule nicht in Betracht, und seither bringen diese Fahrzeuge viermal am Tage die Grossen und Kleinen, die ersteren am Nachmittag, die letzteren am Vormittag zur und von der Schule. Und dasselbe Wappen, das über den Institutstor grüßt und das auch auf der Institutsfahne flattert der österreichische Adler halb in blau-weiß-blau gestreiften Oberfeld, halb in rot-weiß-rot des unteren Feldes, Guatemala und Österreichs Farben harmonisch vereinigt, kündigt auch in den Straßen der Stadt von österreichischer Kulturtätigkeit. Inzwischen aber ist auch die Schülerzahl auf rund 400 angewachsen, die Schulstufen umfassen von Kindergarten, die Grundschule und er Unter- wie Obermittelstufe bis zur Matura und der Handelschule für zwei und dreisprachige Sekretärinnen, was genauer gesagt bedeutet: Kindergarten und Vorbereitungsklassen der 4- bis 6 jährigen ausschließlich in Deutsch und Englisch, erste bis 6.Klasse Grundschule, wobei die 5. und 6. Klasse eigentlich schon mehr Mittelschulprogramm aufweisen und die gesamten Klassen, neben der Hauptunterrichtssprache Spanisch, Deutsch und Englisch erhalten. In Englisch war es möglich für den Unterricht geeignete Bücher zu finden, nicht aber in Deutsch, wo die Schule ihre eigenen Lesebogen verfassen musste was allein eine sprachliche, pädagogische Meisterleistung darstellt, da die Lesebogen in Sprachlehre klassenmäßig genau abgestuft, dem Wortschatz nach aber den jeweiligen kindlichen Verständnismöglichkeiten und der Umgebung angepasst sein mussten. Dazu kommt noch, dass die Schule als Hauptpunkte ihrer Tätigkeit herausstellt: Mathematik, Fremdsprachen, Sport und musische Erziehung (Chöre, Schulorch-, ester, Holzschnitzen und Zeichnen). Ein weiterer Unterschied zwischen den Österreichischen und den anderen Schulen besteht darin, dass die erstere in einem Schuljahr Schüler von bis zu 25 verschiedenen Nationalitäten, darunter viele UNESCO-Diplomaten- und Spezialisten-Kinder aus diversen Fachinstituten wissenschaftlicher und industriellen Charakters aufweist, die Spanisch nicht beherrschen und dafür Englisch oder Deutsch als Muttersprache sprechen, woraus hervorgeht, dass unsere Lehrer möglichst zwei oder dreisprachig sein müssen und wir andererseits innerhalb des Sprachunterrichts in Englisch und Deutsch unterabteilen müssen für „Basic“ und „Fortgeschrittene“. Da ich selbst 7 Sprachen spreche, bin ich der geeignete Mann, um linguistische Schwierigkeiten erfolgreich zu bewältigen. Dieselbe Einteilung und sprachliche Spezialisierung gilt auch für die Sekundarschule, an der die Schüler von 12 bis etwa 18 Jahren weiterstudieren und die drei Jahre Untermittelschule mit gleicher Unterrichtsbasis für alle nach dem dritten Schuljahr getrennten Sparten umfasst, nach welchen zwei Jahre Obermittelschule mit Matura folgen. Alle diese Studien kann ein Kind, das in der Österreichischen Schule im Kindergarten eintritt, nach einem

einheitlichen System, bis zur Matura zurücklegen. Die Schule hat, durch guatemaltekisches Regierungsdekret, den Charakter einer Modell-Experimental-Anstalt, mit ziemlich weitgehender Freiheit im Unterricht, Prüfungen und Methodik, da allein der Unterricht in drei Sprachen ein Lesenlernen auf die alte synthetische oder analytische Art ausschließt und mit Ganzwortmethoden in allen drei Sprachen gearbeitet werden muss.

Obwohl das guatemaltekische Unterrichtsministerium selbstverständlich eine Oberaufsicht besitzt, ist doch selbst der Stundenplan weitgehend autonom, so dass die Österreichische Schule zum Beispiel in der Oberstufe Fächer führt, wie Latein und Deutsch, die an anderen Schulen nicht existieren, oder mehr Stunden als vorgeschrieben, wie z.B. in Englisch, Sport und Turnen, Singen, usw.. Auf Grund ihrer schulischen Disziplin und Leistung zählt die Österreichische Schule nicht nur unter den Elternkreisen zu den angesehensten Guatemalas und wohl auch Zentralamerikas, dessen sämtliche Länder unter den Schülern der Anstalt vertreten sind, sondern auch die offiziellen Kreise haben sie in die Kategorie I A, das heißt also unter die ersten Unterrichtsanstalten eingestuft, zusammen mit so großen und bedeutenden Schulen wie der Deutschen und der Nordamerikanischen, die mit jährlichen Unterstützungen rechnen, die in Schillingen Millionenbeträge ausmachen und die daher von einer materiell viel breiteren Basis aus arbeiten können als unsere Schule, Dass die Österreichische Schule sich dennoch, wenn auch materiell nur mit Bewältigung großer Schwierigkeiten, mit viel Ehren halten kann, zeigt die Zusammensetzung der Elternschaft, von der ein großer Prozentsatz, etwa 50 Prozent, aus führenden Akademikern, Hochschulprofessoren, Ärzten, Ingenieuren, Advokaten, besteht, gefolgt von Leuten aus Wirtschaft und Industrie, Lehrern und schließlich auch von wirklich kleinen Leuten, die das Menschenmögliche tun, um ihren Kindern eine Erziehungsmöglichkeit im Österreichischen Institut zu geben. Was ihnen nicht immer leicht fällt, weil die Schule, die sich ja selbst erhalten muss, zwar nicht die höchsten Schulgelder, aber auch nicht die niedrigsten Guatemalas berechnet. Ein Vergleich möge die illustrieren: Die Österreichische Schule berechnet, für dreisprachigen Unterricht, je 10 Quoten pro Jahr von: (1Quetzal Landeswährung=USA Dollar) Kindergarten: Quetzales 11; Vorbereitungsklasse Quetzales 12; 1. und 2. Klasse Grundschule Q16; 3. und 4. Klasse Grundschule Q17; 5. und 6. Klasse Q19. In der Sekundarstufe: 1° 2° und 3° Jahr: Q29.50; Maturajahrgänge 4° und 5° Jahr: Q31. Das Zahlungsverhältnis der Schülerschaft, da die Schule aus eigenen Freistellen und automatische Nachlässe von 5% für das zweite und 10% für das dritte und jedes weitere Kind aus einer Familie gewährt, ist folgendes Kindergarten 13 eingeschriebene Kinder: 12 mit Nachlass, eines mit Ganzfreistelle; Vorbereitungsklasse: 32 eingeschriebene Kinder: 17 mit Nachlass, 2 Freistellen, 13 Ganzzahlende Kinder. 1. Klasse Grundschule: 39 eingeschriebene Schüler: 24 mit Nachlass; 3 Freistellen, 12 Ganzzahlende Schüler; 2. Klasse: 31 eingeschriebene Schüler: 11 mit Nachlass, 2 Freistellen; 18 Ganzzahlende; 3. Klasse: 38 eingeschriebene Schüler: 16 mit Nachlass; 2 Freistellen; 20 Ganzzahlende; 4. Klasse: 28 eingeschriebene Schüler: 9 mit Nachlass; 1 Freistelle; 9 Ganzzahlende; 6. Klasse: 23 eingeschriebene: 6 mit Nachlass; 2 Freistellen; 15 Ganzzahlende; Sekundarschule: 1. Klasse: 26 eingeschriebene; 10 mit Nachlass; 3 Freistellen; 15 Ganzzahlende; 2. Klasse: 13 eingeschriebene: 5 mit Ermäßigung; 1 Freistelle; 7 Zahlende; 3. Klasse: 13 eingeschriebene: 4 mit Nachlass; 1 Freistelle; 9 Zahlende; 4. Ma-turaklasse: 11 eingeschriebene: 3 mit Nachlass; 1 halbe Freistelle, 7 Zahlende. In der Handelsabteilung liegen die Dinge ähnlich. Das bedeutet, dass die Österreichische Schule, unter großen Opfern, einen höheren Prozentsatz an Ermäßigungen und Freistellen gewährt, als es irgendeine andere Schule tut oder tun kann. Was steht nun diesen Einnahmen auf der Ausgabenseite gegenüber: 32 Lehrer und Professoren und sechs Angestellte. Alle Lehrer und Angestellte werden natürlich durch 12 Monate hindurch bezahlt, nicht nach nordamerikanischen System, wonach vielfach nur die Unterrichts-Monate entlohnt werden. Die Lehrer beziehen für ihre Arbeit, je

nach Qualifizierung und Dienstalter, zwischen \$80 bis \$250 monatlich, die Professoren pro Unterrichtsstunde zwischen \$1.30 bis \$2., die Angestellten zwischen \$30 bis \$100 monatlich, so dass eine monatliche Gesamtaufstellung von rund \$5.000 für Gehälter im Haushaltsplan der Schule steht. Dazu kommen an Mieten, die Schule besteht aus einem Hauptgebäude und zwei gegenüber liegenden Nebengebäuden, monatlich \$550. an laufenden Auslagen und Unkosten \$300 monatlich, an Schulmaterial usw. pro Monat \$300. oder jährlich an erstmaligen Unkosten, ohne die Abfertigung für entlassene Lehrer und Angestellte einzubeziehen, von rund \$3.800. Unvorhergesehene Auslagen, wie sie sich jedes Jahr einstellen, Übersiedlungen, Kosten für Zulassung ausländischer Lehrer, usw. sind darin noch nicht eingeschlossen. Angesichts dieses Budgets fällt der hohe Prozentsatz an Schulgeldermäßigungen und Freistellen für Guatemalteken noch stärker ins Gewicht. Dem gegenüber ist dankbar festzustellen, dass das Bundesministerium für Unterricht nunmehr schon dreimal eine Lehrmaterialunterstützung von je rund \$1.800 bewilligt hat und in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten für 1963 eine Barbeihilfe von \$2.000 gespendet hat. Für das laufende Jahr erhofft sich das Österreichische Schule etwas mehr, angesichts der Tatsache, dass eine Schule nicht, im selben Maßstab und Sinn wie eine Industrie, mit Grösserwerden auch wirtschaftlich stärker wird, wobei ohnehin schon berücksichtigt werden muss, dass eine Schule, die sich fast ausschließlich selbst erhält, wobei die Lehrer hier noch nicht einmal die Aussicht auf Pension für die alten Tage haben also wirklich aus Idealismus arbeiten, an sich zu den Seltenheiten gehört. Das kulturelle Wirken der Anstalt, die den Namen Österreichs wirklich erst in das breite Publikum hineingetragen hat, sollte nicht nur unterschätzt werden, wobei darauf hingewiesen werden darf, dass die Schule hier für Österreich dieselbe Werbung ohne Kosten für die Heimat betreibt, die anderen Staaten beträchtliche Kosten verursacht. Dennoch, gerade diese Tatsache ist für an anderer Stelle noch aufzuzeigende Möglichkeiten von der Gründung ähnlicher Institute in Lateinamerika wichtig, weil sie beweist, dass selbst eine völlig ausgebaute Schule, mit erstklassigem Ruf und pädagogischen Ansehen, mit verhältnismäßig geringen Unkosten für den Staat erhalten werden kann, wenn sie richtig geführt wird. Dann selbst eine Jahresbeihilfe von, um irgendeine Zahl zu nennen, \$10.000 ist verhältnismäßig gering gemessen am Erfolg für die Heimat und den Summen, die andere Länder für ähnliche Unternehmungen bewusst und zielstrebig ausgeben. Schulen, die in der gleichen Kategorie aufscheinen, wie die Amerikanische oder eine Privatschule vom Stile einer Rogers-School rechnen z.B. in der Mittelschule: Österreichische Schule \$29.50; Amerikanische \$55. Kindergarten: Österreichische Schule \$11. Rogers-School \$18. Zusammengefasst lässt sich dazu bemerken, dass die Österreichische Schule, anerkanntermaßen, der Leistung nach unter den Spitzenschulen liegt, ihren Kosten nach jedoch in der Mittelklasse.

Dass das Österreichische Institut dafür bekannt ist, nicht nur geschulte, sondern auch, was hier ganz besonders wichtig ist, pflichtbewusste Absolventen hervorzubringen, zeigt sich alljährlich wieder an den graduierten zwei- oder dreisprachigen Sekretärinnen: es gibt kaum eine, die nicht sofort Stellung fände (und dabei ist es hier lang nicht so leicht wie in Europa!) und zwar gute Stellungen, sowohl in guatemaltekischen wie internationalen Unternehmungen. Und es ist ebenso bezeichnend, dass jedermann bass erstaunt ist, wenn einmal eine Absolventin nicht so gut wie sonst üblich ausfällt! Im allgemeinen ist es heute schon so, dass allein der Name „Instituto Austriaco-Guatemalteco“ bei Bewerbungen eine Empfehlung darstellt. Ebenso sind im gesellschaftlichen Leben, die Absolventen der Österreichischen Schule wegen ihrer Aufgeschlossenheit und kulturellen Grundlage angesehen und beliebt. Das „Schülermaterial“, das die Österreichische Anstalt besucht, soweit es aus Guatemala ist, etwa 65% der Gesamtzahl, setzt sich vor allem aus Ladinos, das heißt Mischlingen zwischen Weißen und Indianern, vielfach schon nach etlichen Generationen, zusammen. Reine Indianer aus den Maya kommen kaum in die Stadt zum Studium, besonders nicht in erster Generation. Moralisch wie wirtschaftlich unterstützend steht hinter dem

Institut eine freie Vereinigung der „Mütter aus dem Instituto Austriaco-Guatemalteco“, meist führende Damen aus der besten Schicht, die der Schule ihre Mitarbeit leihen, sei es in Form von Festen, aus deren Ertrag der Schule sonst unerschwingliche Anschaffungen geleistet werden: Turnhalle, Turngeräte, Filmvorführungsapparat, usw., sei es in Form von Werbung für das Institut unter bekannten Familien. Das Institut seinerseits, hält dafür regelmäßig Kulturabende mit Vorträgen bekannter Persönlichkeiten für die Eltern ab, die regelmäßig ausgezeichnet besucht sind und für den Ruf der Schule wirken. Filmabende und gemeinsame Abendessen im großen Eltern-Lehrerkreis sind eine weitere Spezialität des Institutes.

Vor einem Eingehen auf die Pläne und Möglichkeiten, die aus dem Österreich-Guatemalteckischen Institut für ganz Lateinamerika erwachsen, einige Vorbemerkungen über meine Person, die das Institut gründete und leitet, ich Prof. Harald. E. König, österreichischer Konsul in Guatemala, ging gleich, nachdem ich mit meinen Studien in Graz und Wien, Rechts- und Staatswissenschaften, Konsularakademie in Wien und Sprachen, nach Übersee, wo ich zuerst wirtschaftlich, danach meiner Berufung folgend, im Unterrichtswesen tätig war. Seit 1937 im Lehrfach, teils als Leiter von Privatschulen, teils als Lehrer an Mittelschulen und Hochschulen, wie (Deutsch- Englisch-Französisch für Techniker und Journalisten), bin ich ein gründlicher Kenner Lateinamerikas, seiner Menschen, Eigenheiten und Möglichkeiten. Immer ein Vertreter unserer Kultur, gründete ich zahlreiche, teils heute noch unter meinen Nachfolgern bestehende Schulen und lernte auf diese Art Lateinamerika nicht nur wirklich kennen, sondern auch lieben. Beides Dinge, die für jegliches Kulturprojekt in Iberoamerika absolut notwendig sind, soll daraus etwas Endgültiges entstehen.

Mein Plan geht darauf hinaus, das Austro-Guatemalteckische Institut in Guatemala City sozusagen als Sprungbrett zu benützen, darin so viele österreichische Lehrer und Lehrerinnen, als sie sich unter den weltoffenen und unternehmenden, aktiven, energischen und idealistischen Erziehern finden, auszubilden in einem dreijährigen Kurs, den sie als praktisch arbeitenden Lehrkräfte in Guatemala, von Österreich besoldet und immer in anerkanntem staatlichem Arbeitsverhältnis stehend, und danach in fünf oder sechs wichtigen Plätzen Lateinamerikas, die von den österreichischen Außenvertretungen in Übereinklang mit allen interessierten Stellen bestimmt und ausgewählt würden, solche Österreichische Erziehungs- und Kulturinstitute kombinierten Charakters zu errichten. Geführt würden sie von den in Guatemala psychologisch wie beruflich speziell ausgebildeten österreichischen Lehrern, je 6 pro Schule. Die Kosten dafür wären, wie das Beispiel Guatemala zeigt, nicht so hoch, als dass sie nicht den Erfolg rechtfertigen würden, den ein solcher Kulturfeldzug für Österreich zeitigen würde, der sich ja nicht allein auf den kulturellen Sektor beschränkt, sondern wie eben auch das Beispiel Guatemala zeigt, auch auf wirtschaftlichen Gebieten, wie insbesondere Fremdenverkehr, Industrierwerbung, usw. hätte. Falls die beiden Bundesministerien für Unterricht und Auswärtige Angelegenheiten dabei ihre Kräfte im Interesse Österreichs einsetzen würden, käme dies sowohl den betroffenen Ländern als der Heimat selbst zu gute. Und Österreich hätte sich rechtzeitig im „kommenden Kontinent“ eingeschaltet, ein Faktor, der in keiner Weise zu hoch eingeschätzt werden kann. von denen wohl nur eines verwirklicht werden könnte.

Die zwei weiteren Projekte, von denen wohl nur eines verwirklicht werden könnte – und zwar das, wovon die „Entwicklungsländer“

Lateinamerikas größeren Nutzen hätten und Österreich einsatzfähiger und bereiter wäre, sind einmal die einer „Höheren Fachschule für Holzwirtschaft und Verwertung“ und zum zweiten das einer „Höheren Fachschule für Hotelwesen und Fremdenverkehr“.

Das zweite Projekt, das nicht nur die Länder Zentralamerikas, sondern auch einen großen Teil des Karibischen Raums, also eventuell die Inselwelt spanischer Sprache, sowie Kolumbien, Peru, Ecuador umfassen könnte, alles Länder, die nur teilweise für Fremdenverkehr aufgeschlossen sind und ihm die erforderlichen Bequemlichkeiten zu

erschwinglichen Preisen, (die Kreise, welche heute durch Amerika reisen sind nicht mehr ausschließlich Millionäre wie einst, sondern Mittelstand!) bieten, ist das einer Interamerikanischen Hotelfach- und Fremdenverkehrsschule.

Was haben diese Länder dem Tourismus zu bieten:

Als positive Werte verfügen sie alle über einzigartige landschaftliche Schönheiten, malerische Sitten und Trachten, vielfach noch fast unberührte Landstriche, die natürliche Anziehungskraft des vielfältigen Klimas, das von tropischen Dschungel bis zur gemäßigten und kalten Klima seiner Bergwelt reicht, und speziell Mittel- und Südamerika über die von Touristen so sehr gesuchten Ruinen der Maya, Inkas, und anderer untergegangener, beeindruckender Kulturen.

Auf der negativen Seite stehen derzeit: der Mangel an Komfort und fachlich geschultes Personal, wodurch eventuelle Investitionen abgeschreckt werden, daher verhältnismäßig hohe Preise der schon bestehenden Hotels, um die Kosten bei dem geringen Besuch zu decken und ausländisches Personal beschäftigen zu können, was sich als *circulus vitiosus* auswirkt und zumindest die eine unangenehme Folge hat, dass der „Fremdenzustrom“, wie er sonst erwarten werden könnte, ausbleibt und man nur von „Tropfen“ aber nicht von einem Strom reden kann.

Als Gegenmittel gegen diese Schwächen einerseits- andererseits gleichzeitig als Auftriebskraft für den Fremdenverkehr, ist die erste Voraussetzung die Schaffung von wirklich kompetenten Personal im Hotel- und Fremdenverkehrswesen, das über die Möglichkeiten eines Hotelbetriebs tadellos zu leiten noch hinaus, auch in der Lage ist, das untergeordnete Personal fachgemäß zu leiten und anzulernen, was unbedingt notwendig ist, um nicht an diesen Mängel zu scheitern.

Beides würden nicht nur Guatemala, sondern einen weit größeren Raum umfassen und Wirtschaftsmöglichkeiten eröffnen: das erste Projekt würde die Interessenten ganz Zentralamerikas und eines großen Teils Südamerikas einschließen, wie aus den nachfolgenden Daten hervorgeht, das zweite würde sich auf ganz Mittelamerika und den Karibischen Raum erstrecken. Beiden Projekten wäre gemeinsam, dass sie erstmalig und einmalig Schulen bieten, die bislang in diesem Raum nicht bestehen und dringend benötigt werden.

Geschrieben von Herrn Hofrat Harald E. König (1964)